

# Einiges über die Geschichte der freiwilligen Militärgesellschaft von Basel

Autor(en): **Hs.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1854)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91967>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den möge, als sie bei mehreren Jahrgängen in neuester Zeit zu bemerken gewesen ist.

Mit diesen für gutes Schießen nothwendigen Requisiten aber, deren jedes Gewehr bedarf, um sich seinem vollen Werthe nach zeigen zu können, hat das neue Jägergewehr das jetzt in den Kantonen abzugebende Urtheil nicht zu scheuen.

Nur, wie gesagt, ein Urtheil ohne Vorurtheil!

\*

---

### Einiges über die Geschichte der freiwilligen Militärgesellschaft von Basel.

(Vorgetragen in der Sektion Basel der Schweiz. Militärgesellschaft am 11. März 1854.)

---

Bald hundert Jahre sind verfloßen, daß sich in Basel eine Militärgesellschaft gebildet hat, eine Vereinigung von Offizieren zum Zwecke fernerer Ausbildung; spärlich nur sind zwar die Nachrichten von ihrer Thätigkeit, die bald mehr, bald weniger fruchtbringend war; die langen Friedensjahre ließen nur zu oft Eifer und Lust zur Sache einschlummern, die dann bald durch diese bald durch jene bedeutende Persönlichkeit wieder angeregt, zeitweise emporflamnten, um nach wenigen Jahren zu erlöschen.

Die erste Gründung einer Militärgesellschaft hatte im Jahr 1760 statt und deren erste Sitzung am 2. Dezember gleichen Jahres; ihre Stifter waren vier: Major N. Miville, Major F. Chr. Dser, Hauptmann J. W. Haas und Hauptmann Franz Meyer. Diese standen zusammen und bezeichneten den Zweck ihrer Vereinigung wie folgt:

„Aus Liebe zu dem Vaterland und demselben in erheischenden Umständen nützliche Dienste zu leisten, haben im Jahr 1760, am 20. Wintermonat, vier vertraute Freunde und Mitglieder löbl. Freykompanie mit einander abgeredt eine Kriegsschule unter sich aufzurichten und in ordentlichen Zusammenkünften die Kriegswissenschaften gründlich abzuhandeln, auch alle in unsere vaterländische Verfassung einschlagende Kriegseinrichtungen deutlich zu untersuchen und sich richtige Begriffe davon zu machen“. Dieser einfachen und klaren Auseinandersetzung ihres patriotischen Zweckes folgen dann die Statuten, die von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnet sind und zwar bis 1765, wo dieser erste Anfang wieder einschlummerte, von 17. Die Statuten beschlagen in neun Artikeln die Zusammenkünfte, die Dienstags je von 5—8 Uhr Abends stattfinden sollten, ferners die Finanzen — jedes Mitglied hat jeden Dienstag einen Baten einzulegen — die Strafen — jedes Mitglied, das ausbleibt, zahlt ebenfalls einen Baten Strafe — die Bibliothek — jedes Mitglied verpflichtet sich ein oder mehrere

militärische Werke der Gesellschaft zu schenken, mindestens im Werth von 3 Pfund (circa Fr. 5). — Die Bibliotheksordnung und das Archiv, das Inventar und endlich die Unterhaltung während den Versammlungen. Besagter Paragraph lautet wie folgt:

„Achtens solle bei jeder Zusammenkunft in einem Autor gelesen, eine Dissertation jedesmal von einem andern Mitglied aufgewiesen und alsdann deme so sie aufweiset, ein frisches Thema gegeben werden.“

Diese löbliche Bestimmung scheint aber bei der allmäligen Vergrößerung der Gesellschaft nicht mehr strikte gehandhabt worden zu sein, denn wenigstens finden wir des öftern bedenkliche Notizen im Protokoll; so am 17. März 1762: Ward Session gehalten, wobei nichts Neues vorgefallen; noch kürzer lautet das Protokoll vom 8. April gleichen Jahres: Ward Session und nichts Neues. Ähnliches findet sich mehrfach. Das Protokoll dieser Gesellschaft befindet sich nun auf unserer Militärbibliothek; es ist geziert mit einem prachtvoll kalligraphischen Titel, den Hr. Hauptmann B. Ryhinet selbst gezeichnet und der Gesellschaft an ihrem ersten Jahresfeste geschenkt hatte. Auf dem Blatte beweisen folgende Verse des Herrn Ryhiner patriotische Gefühle:

Dieß Buch beweist, daß auch in Basels Gränzen  
Noch mancher Freund der edlen Kriegskunst sei,  
Sie wollen zwar nur im Verborg'nen glänzen  
Weil sie von Stolz und Vorurtheilen frei;  
Doch sollte sich ein Kriegsfeuer entzünden  
Das unsrer Stadt und ihrer Freiheit droht,  
So würden sie sich willig lassen finden  
Dem Vaterland zu helfen bis in Tod.

Unter diesen Versen sehen wir ein Gefecht dargestellt, in welchem die Bomben und Kanonenkugeln höchst anschaulich die Luft durchkreuzen.

Was das Protokoll der Sitzungen nun selbst anbetrifft, so ist dasselbe ziemlich mager, der Schreiber, Herr Hauptmann Franz Meyer, hat wenig Rücksicht auf die neugierige Nachwelt genommen, seine Entscheidungen sind kurz, namentlich das beliebte „Bleibt dabei“ findet sich auf jeder Seite; bei jeder Sitzung zählt er die anwesenden Mitglieder auf, wobei er sich bald der deutschen, bald der lateinischen Sprache bedient, so heißt es bald: Anwesend alle vier, bald *praesentes omnes*, dann wieder *praesentes omnes*, außer Hr. Münzinger und ich, Franz Meyer; mit einer gewissen Koketterie schreibt er stets den Datum der Sitzung mit rother Dinte und einem gewaltigen Schnörkel. Vom Gange der Verhandlungen, einer Diskussion *re.* berichtet das Protokoll nichts, es giebt nur die Entscheidungen. Die Aufsätze, die als vorgetragen in der Gesellschaft erwähnt werden, sind verschiedener Natur; die gediegensten Arbeiten scheint Hr. Haas eingeliefert zu haben, nach ihm Hr. B. Ryhiner, Hr. Dser und

Hr. Miville scheinen sich mit allerhand Allotrias beschäftigt zu haben, vom Schreiber Meyer ist wenig zu melden.

Den ersten Vortrag hielt Hr. Miville bestehend in einer Dissertation „über die Fürtrefflichkeit der Kriegswissenschaft“, ihm folgte Hr. Oser mit einer Abhandlung von „denen moralischen Eigenschaften eines Offiziers“, der in der nächsten Sitzung eine Dissertation des Herrn Mivilles von „denen physikalischen Eigenschaften eines Offiziers“ folgte. Auf beiden Aufsätzen erfolgt der Bescheid „Bleibt dabei“. Herr Miville rührt sich überhaupt am Anfang, so bringt er am 30. Dezember 1760 eine Abhandlung über die Geheimhaltung der Kriegsanschläge, am 6. Januar 1761 rückt er statt mit einer Abhandlung mit einem Versuch hervor, „wie man vermittelst einer Anzahl Gufen auf einer Landkarte allerhand Arrangements deren Truppen könne darstellen und erlernen“. Diese Entdeckung erhält den Bescheid, Herr Miville möge eine besondere Abhandlung von dieser so nützlichen Erfindung vorlegen. Diesem leitete Herr Miville Folge, denn wir lesen unterm 6. August 1761: Wurde auf der „Landkarte mit Gufen gezogen“. Ferners 27. August giebt Herr Major eine Abhandlung von seinem Gufenkrieg, am 3. September „zogen Hr. Major mit Hr. Oser auf einer neue Karte mit denen Gufen“. Weiteres findet sich darüber nicht mehr.

Die Umgebung unserer Stadt in ihrer taktischen Bedeutung wird ebenfalls mehrfach gewürdigt, so erzählt Herr Oser „wie er sich in dem verschanzten äußern Birsfeld defendiren wolle“, ferners, wie er die Birs bei St. Jakob vertheidigen würde, den gleichen Gegenstand behandelt Herr Miville, der auch die Vertheidigung des Rütthards, zwischen Muttenz und Mönchenstein, betrachtet. Herr Haas berichtet dabei über die Details des Ingenieurs.

In der elementaren Taktik suchen die Mitglieder ihre Verhandlungsgegenstände seltener; als solche können wir den Vortrag des Herrn Haas über die Marschordnung eines Bataillons von hier nach Solothurn betrachten, ferners wurde von Franz Meyer berichtet „wie ein Wachtmeister einen neu Angeworbenen exerziren und dressiren soll“, Herr Oser verliest eine Abhandlung was für Zeichen bei verschiedenen Evolutionen mit der Trommel zu geben sind, Herr Munzinger verbreitet sich über die Verbesserung der Bürgerwacht, Herr Hauptmann Anhiner verweist auf den Nutzen „der Feldjägererei“, unseres Tirailleurdienstes, der damals noch in seiner Kindheit lag; Herr Miville giebt eine Abhandlung von dem militärischen Schritt nach dem Takt und Ton der Instrumente.

Ziel beschäftigte sich die Gesellschaft mit den militärischen Uebungen einer löblichen Freikompanie, über welche disponirt, diskutirt und relatirt wurde. Naiv ist die Relation der im Juli 1761 stattgehabten Uebungen dieses Korps, wo es heißt: Wurde nichts verhandelt, man relatirte nur, wie der Auszug einer löblichen Freikompanie, Gott sei Dank, so glücklich und in aller Ordnung abgeloßen.

Ueber Verpflegung und Ausrüstung der Truppen etc. finden wir wenig; so am 13. Januar 1761 liest Franz Meyer ein Verzeichniß desjenigen Mund- und Kriegsvorraths, so 300 Mann in einem verschlossenen Ort auf vierzehn Tage nöthig hätten; am 30. Juli gleichen Jahres giebt Hr. Haas eine Abhandlung von „kommlicher Montirung des Soldaten“; den 12. Januar 1764 handelt Hr. Franz Meyer vom Kommissariat und den Spitälern in's Besondere, so relativ auch im gleichen Jahr Herr Münzinger von dem nöthigen Proviant einer Armee. In den technisch-militärischen Wissenschaften arbeitete namentlich Herr Haas; er erteilte der Gesellschaft Unterricht in der Geometrie und im Planzeichnen, behandelte die Feldebefestigung, die Permanente u. s. w. zum Theil in Modellen und einzelnen Versuchen, denn wir lesen z. B. am 17. März 1761 „Wurden auf einem mit Sand angefülltem Brett allerhand Bestungswerker aufgerichtet umb eine Idee von der Architectura Militari zu geben.“ Die Sache schien zu interessiren, denn wenigstens folgte der Bescheid „und solle ferners damit fortgefahen werden“, was auch am 24. März geschah; denn das Protokoll besagt: „Wird mit denen im Sand angelegten Werken fortgefahen, etliche Minen darunter gelegt und gesprengt, welches einen artigen Effekt machte“.

Mit besonderer Feierlichkeit wurde jeweilen das Gründungsfest des Vereines am 2. Dezember gefeiert. Vor dem ersten wurde sogar beschlossen, daß jedes Mitglied bei diesem Anlaß eine Lobrede auf den Verein zu halten habe. Am Festtage selbst wurde gewöhnlich zuerst die Bibliothek und das Archiv, dann das Protokoll und endlich die Kasse revidirt und genehmigt, wobei den betreffenden Beamten der Gesellschaft ein s. v. Speckschwärtlein durch's Maul gezogen wurde, so heißt es einmal beim Archivarius „wird diesem Herrn für sein bisherige Müß gedankt und ferner Fleiß rekommandirt; der Seckelmeister wird ersucht seine Stelle ferners rühmlichst zu bekleiden, dem Herrn Schreiber danket die Gesellschaft für seine Mühe und will sich ihm ferners empfohlen haben.“ Dann folgten die Lobreden, einzelne Mitglieder gaben Geschenke, die stets gebührend verdankt wurden und dann erst setzte man sich zum Nachessen von dem der Sekretär nichts zu melden weiß, als daß jeder „umb sein Geld“ aß.

Neben diesem Festtage veranstaltete die Gesellschaft auch zuweilen Spaziergänge, die sich namentlich gegen das Gempenplateau richteten und die theilsweise zu militärischen Rekognoszirungen benutzt wurden. Der Sekretär scheint etwas an allzugroßer Körperfülle gelitten zu haben, denn er beklagte sich am 13. September 1762, man sei über die beiden Gruth nach der Winterhalden gerannt, dagegen vergißt er nicht, daß man vergnüglich in Nuttenz zu Mittag gespeißt und nachher über den Rhein nach Grenzach gegangen sei.

Bereits im Jahr 1762 scheint der Eifer für die Gesellschaft zu erkalten, die Protokolle werden immer kürzer und dürftiger, der Herr Sekretär begnügt sich sogar das ganze Jahr 1764 mit zwei Seiten abzufertigen, noch schlimmer kommt 1765 weg, das sogar mit einigen

Worten abgefertigt wird. Auch das militärische Element verschwindet mehr und mehr; denn die Gesellschaft beschäftigt sich namentlich längere Zeit mit den Anordnungen bei Feuersbrünsten, wozu eine Feuersbrunst in der St. Johannvorstadt und der dabei (wie das Protokoll sagt) sich geäußerten üblen Anstalten Veranlassung gab. Herr Haas erfand sogar eine Maschine, um bei Feuersgefahr ein Haus rasch niederzureißen.

Am 6. Dezember 1765 endete das Protokoll des Hrn. Meyer, der seine lakonische Kürze mit den Versen entschuldigt:

Wann dieses Buch ein Mädchen wär,  
So hätte der Herr Sekretär  
Viel richtiger protokollirt  
Und alle Seiten vollgeschmirt.

Sechszehn Jahre lang schloß die Gesellschaft; erst im Jahr 1781 erwachte wieder neuer Eifer; es wurden neue Statuten entworfen, der jährliche Beitrag per Mitglied auf 2 Rthlr. festgesetzt und regelmäßige Zusammenkünfte im Neuenbau veranstaltet. Die Gesellschaft zählte damals 35 Mitglieder, das Protokoll führte Hr. Major Hs. Conr. Wieland, der Urgroßonkel des Schreibers dieser Relation. Allein der Enkel muß gestehen, daß der Ahnherr an Fleiß dem Herrn Sekretär Meyer noch nachstand. Das Protokoll erwähnt durchaus nichts von den gewöhnlichen Zusammenkünften, von den militärischen Arbeiten und dem Vereinsleben, sondern berichtet nur kurz von der jährlichen Rechnungsablage und Inventur der Bibliothek. Anno 1794 hört das Protokoll auf, doch existirte die Gesellschaft noch bis 1797, in welchem Jahr sie mit vielem Andern durch den Sturm aus Westen zusammenstürzte.

Erst im Jahr 1820 bildete sich wieder eine Gesellschaft, die sich freiwillige Militärgesellschaft nannte und die noch heute existirt. Die Gesellschaft hatte als Hauptzweck neben Ausbildung von Offizieren durch militärische Diskussionen die Bildung einer militärischen Bibliothek; diesen Zweck hat sie auch vollständig erreicht und schwerlich dürfte ein ähnlicher Privatverein eine so reichhaltige und wohlgeordnete Büchersammlung besitzen. Die wöchentlichen Versammlungen wurden selten regelmäßig besucht, Vorträge hielten namentlich die Hs. Obersten Wieland und Hauptmann W. Geign; im Jahr 1836 hörten die regelmäßigen Versammlungen gänzlich auf, bis im Jahr 1849 die Sektion der schweizerischen Militärgesellschaft dieselben übernahm und die freiwillige Militärgesellschaft ganz nur der Erhaltung und Vermehrung ihrer Bibliothek sich widmete. Möge diese Thätigkeit immer eine fruchtbringende sein!

Hs. W.

---

Inhalt: Die Vereinfachung des Exercirreglements der Infanterie. — Zur Jägergewehrfrage. — Einiges über die Geschichte der freiwilligen Militärgesellschaft in Basel.

---